

# Dr. Perry Phillips, Micha, Prophet außerhalb des Beltway, Sitzung 8, Micha 7

© 2024 Perry Phillips und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Perry Phillips mit seiner Predigt zum Buch Micha, „Prophet Outside the Beltway“. Dies ist die achte Sitzung, Micha 7.

Hallo zusammen! Wir setzen unsere Diskussion über Micha fort und erreichen nun das letzte Kapitel, Kapitel 7. Lasst uns eine kurze Wiederholung machen.

Dies wird eine sehr kurze Zusammenfassung, da ich Sie im Grunde bitte, sich die Inhalte vorheriger Präsentationen mit Zusammenfassungen anzusehen, und ich Ihnen das hier ersparen werde. Kommen wir nun zur Einleitung von Kapitel 7. Wir werden es in verschiedene Abschnitte unterteilen. Die ersten vier Verse sprechen über die miserable Lage im Land, den Mangel an Gottesfurcht.

Es handelt sich um eine Wiederholung früherer Sünden, die wir bereits in anderen Kapiteln gesehen haben. Die Verse 5 und 6 sprechen von Unehrllichkeit, insbesondere von Misstrauen, und vom gesellschaftlichen Zerfall, der bis in die Familie selbst hineinreicht. Vers 7 allein besagt, dass wir Hilfe finden und die Erlösung vom Herrn kommen wird.

In den Versen 8 bis 10 wird Israels Sieg über seine Feinde verkündet. Damit wird das Thema aus Kapitel 5 wieder aufgegriffen. In den Versen 11 bis 13 heißt es dann, Zion werde wieder aufgebaut und die Exilanten würden in das sogenannte verheißene Land zurückkehren. Vers 14 ist ein Gebet um Wiederherstellung.

Die Verse 15 bis 17 bilden eine Parallele zu den Versen 11 bis 13. Gott wird sein Volk zum Entsetzen seiner Feinde in sein Land zurückführen. Und schließlich preisen die Verse 18 bis 20 Gott, der die Sünden vergibt und diesen ewigen Bund der Liebe, bekannt als Chesed, aufrechterhält, von dem Elaine gesprochen hat.

Nun aber zur eigentlichen Ausführung. Zuvor jedoch ein Hinweis vorab. Dieses Kapitel ist etwas länger, daher dieser Hinweis.

Wir fahren fort. Verse 1 bis 4: die miserable Lage im Land, der Mangel an Gottesfurcht und die Wiederholung der früheren Sünden. Zu Vers 1: Ich habe zwischen verschiedenen Übersetzungen gewechselt und werde diesmal die Holman Christian Standard Bible verwenden.

Wie traurig für mich, wirklich, wie leid es mir tut. Wie Elaine schon sagte, ist es mehr als nur ein „Ach, wie leid es mir tut“. Es tut mir leid.

Es bedeutet: Wehe mir! Es ist sehr traurig für mich.

Es ist nicht nur ein „Ach, wie schade!“. Es ist mehr als das. Denn ich bin wie jemand, der, nachdem die Sommerfrüchte nach der Weinlese eingebracht wurden, keine Trauben zum Essen findet, keine frühen Feigen, nach denen er sich sehnt.

Schauen wir uns an, worüber gesprochen wird. Spricht Micha oder Zion? Ist es die Personifizierung Zions oder spricht Micha selbst? Wenn es Micha ist, dann spricht er für das Volk. Nochmals: für mein Volk.

Der Herr nennt die Israeliten mein Volk, und auch Micha nennt sie so, was seine Verbundenheit und Kameradschaft mit ihnen bezeugt. Die Wein- und Feigenernte findet im Spätsommer und Frühherbst statt und wird beim Erntedankfest und beim Laubhüttenfest gefeiert. Diese Feste finden später im Jahr statt.

Dies geschieht etwa im September oder Oktober, wenn diese Ernten stattfinden. Micha spricht aber nicht nur von der Ernte selbst, sondern auch vom Nachlesen.

Auf die Frage, was Nachlesen bedeutet, finden wir eine Beschreibung im 3. Buch Mose, Kapitel 19, und auch im Buch Rut, Kapitel 2, wo ein Beispiel dafür zu finden ist. Im Grunde genommen bedeutete es, das aufzusammeln, was nach der Ernte übrig geblieben war. Diese Reste waren insbesondere für die Armen des Landes bestimmt, damit sie sich selbst Nahrung pflücken konnten.

Das war das Prinzip der Nachlese. Es ging beispielsweise um die Weintrauben. Die Weintrauben wurden geerntet.

Was übrig blieb, sollte den Armen überlassen werden. Dasselbe galt für die Feigenernte und auch für die Getreideernte, die jedoch früher im Jahr stattfand. Tatsächlich sollte der Bauer das Getreide über sein gesamtes Feld verteilen, selbst in die Ecken.

Doch bei der Ernte durfte er nicht bis in die entlegensten Winkel des Landes ernten. Er sollte das Land den Armen überlassen, damit diese sich ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. Genau das finden wir im Buch Rut.

Doch in diesem speziellen Fall geht es um die Wein- und Feigenernte. Micha, oder Zion, erlebt das, was Gott in seinem Weinberg erlebte, wie es in Jesaja Kapitel 5 beschrieben wird. Dort spricht der Herr von einem Weinberg mit Hecken und Türmen, der die besten Trauben trägt. Der Herr kommt, um die Trauben zu finden, aber er findet sie nicht.

Was er vorfindet, sind saure Trauben. Was er vorfindet, ist, dass der Weinberg nicht das hervorbringt, was der Herr will, was der Bauer will. Und schließlich wird der Bauer kommen und den Weinberg niedertrampeln.

Es ist dasselbe Bild, das wir hier vor uns haben. Wir kennen auch Jesu Worte über den Weinberg, wo er sagt, dass der Weinberg beschnitten wird, aber die unfruchtbaren Reben entfernt und schließlich verbrannt werden. Die Idee des Weinbergs und seine metaphorische Verwendung in der Heiligen Schrift sind also wohlbekannt.

So sehen Weinberge in Israel heute aus. Die Reben wachsen an Spalieren. Der Grund dafür ist, dass sie so etwas mehr Sonne abbekommen.

Aber so wurden die Trauben zur Zeit Michas nicht angebaut. Damals wuchsen sie am Boden. Und das sind andere Rebstöcke, die am Boden entlang wachsen.

Warum tun sie das wohl? Ein Grund ist, dass sie so Tau aufnehmen können, der sich auf dem Boden absetzt. Dieser Tau ist dann wichtig für die Pflanzen. Hier ist eine Nahaufnahme einer der Ranken, die direkt an einer Steinmauer wächst.

Der Vorteil dabei ist, dass die Felswand, wenn sie nachts abkühlt, Tau aufnimmt, was der Pflanze zugutekommt. Jedenfalls geht es darum, die Erntereste einzusammeln. Es handelt sich um einen Feigenbaum.

In diesem speziellen Fall würde eine Person, die neben diesem Feigenbaum steht, etwa bis zu der Stelle gelangen, auf die der Zeiger zeigt. Es handelt sich um riesige Bäume, die man besteigen kann. Manchmal wachsen sie aber auch einfach wie kleine Büsche an Mauern entlang und nutzen dabei möglicherweise den Tau.

Das sind die Weinreben, und die Feigenbäume sind die, von denen die Früchte geerntet werden. So sehen ungetrocknete Feigen aus. Frische Feigen findet man selten, weil sie nicht lange haltbar sind.

Man müsste sie direkt vom Baum pflücken und sofort essen. Aber getrocknete Feigen sind uns sicher bekannt. Und hier ist der Baum offen.

Es schmeckt etwas kernig, ist aber sehr süß. Und das sind die Reste der Ernte. Ich möchte auch die Olivenernte zu diesem Zeitpunkt einbringen, die genau zu diesem Zeitpunkt stattfindet.

Dies ist ein Olivenbaum. Oliven werden geerntet, indem man mit langen Stöcken auf die Zweige schlägt. Die Oliven fallen dann zu Boden und werden so geerntet.

Aber das sollte man nur einmal tun. Alles, was übrig blieb, sollte den Armen des Landes zur Nachlese überlassen werden. So gab es die Nachlese der Trauben, die Nachlese der Feigen, die Nachlese der Oliven, obwohl letztere hier nicht erwähnt wird.

Jesaja verwendet dieses Bild, aber auch Micha nutzt es hier. Der Kreis dort symbolisiert übrigens jemanden, der sich im Baum versteckt und an der Nachlese beteiligt ist. Unten sieht man also zwei Personen und dann noch jemanden, der auf den Baum geklettert ist und die Äste schüttelt.

Genau das meinen wir. Micha sagt also im Grunde, dass die Ernte zwar eingebracht ist, aber es nichts mehr zum Nachlesen gibt. Das Volk hat alles mitgenommen.

Es liegen keine Oliven mehr auf dem Boden, keine Trauben mehr und keine Feigen mehr. Alles ist weg. Was bedeutet das, dass es nicht einmal mehr etwas zu ernten gibt? Nun, ich orientiere mich hier an der NASV-Methode.

Der Fromme ist aus dem Land verschwunden, und es gibt keinen Aufrichtigen mehr unter den Menschen. Alle lauern auf Blutvergießen. Jeder jagt den anderen mit einem Netz.

Nun, das ist eine ganze Menge Material. Lasst es uns analysieren. Es gibt keinen einzigen aufrechten Menschen unter ihnen.

Dies bezieht sich auf das Bild, dass nach der Ernte keine einzige Feige mehr übrig ist. Nach der Nachlese ist keine einzige Traube mehr da. Es gibt keinen einzigen Gerechten mehr unter all den Menschen im Land.

Sie sind vom Land verschwunden. Manche Übersetzer sagen nun, sie seien von der Erde verschwunden. Wir erinnern uns erneut daran, dass das Wort für Land und das Wort für Erde dasselbe ist.

Ich habe einige Übersetzungen angeführt, die „Erde“ verwenden, aber im Grunde bleibt die Aussage dieselbe. Das hebräische Wort für „gottesfürchtiger Mensch“, Chassid, hat dieselbe Wurzel wie „Bundesliebe“, was „chesed“ bedeutet. Dieses Wort für Barmherzigkeit wird in Kapitel 6, Vers 8 verwendet. Der Chassid, der gottesfürchtige Mensch, ist aus dem Land verschwunden. Übrigens wird im heutigen Israel der Begriff „Chassid“ verwendet.

Die wirklich religiösen Menschen sind Chassiden, oder auf Hebräisch Chassidim. Dieser Begriff wird also noch heute verwendet, leitet sich aber eigentlich vom Wort „chesed“ ab, dieser Bundesliebe, dieser unendlichen Bundesliebe, die der Herr seinem Volk entgegenbringt. Fakt ist aber, dass keiner von ihnen, kein einziger Chassid, im Land geblieben ist.

Warum? Alle Gläubigen wurden vernichtet. Sie alle lauern auf Blutvergießen. Wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, waren die Reichen, die Landbesitzer, die Herrscher, die Priester und die Propheten allesamt Unterdrücker der Gerechten und der Armen.

Sie alle lauern auf Blutvergießen. Das ist ein wiederkehrendes Motiv im ganzen Buch. Schau dir Kapitel 3 an. Sie fangen diese Leute in einem Netz.

Sie fangen die Chassiden in einem Netz. Was ist das für ein Netz? Es ist ein Netz aus Bestechung, falschen Prophezeiungen und Götzendienst. Wie wir in Vers 3 weiter unten sehen werden, sind das politische, religiöse und priesterliche System sowie das prophetische Amt miteinander verflochten und bilden ein Netz, um jeden zu fangen, der ihnen nicht zustimmt.

Und das ist das Gegenteil eines sozialen Netzes. Man spricht von einem sozialen Netz zum Schutz der Armen. Das hier ist das Gegenteil eines sozialen Netzes.

Es bewirkt genau das Gegenteil. Es unterdrückt stattdessen die Armen, denn wir haben diesen Wandteppich – wenn ich diesen Ausdruck verwenden darf – wie ein Netz, diesen Wandteppich des Bösen, der aus Übel gewoben ist. Beide Hände verrichten ihre Arbeit gut.

Sie tun es nicht mit einer Hand auf dem Rücken. Beide Hände tun es gut. Der Prinz bittet den Richter auch um ein Bestechungsgeld, und ein großer Mann spricht den Wunsch seiner Seele aus, so verweben sie es miteinander.

Schauen wir uns das einmal genauer an. Wir kehren also wieder zum Bild des Netzes zurück. Das knüpft an das an, was wir bereits in Vers 2 gesehen haben. In Vers 3 steht das Netz, der Wandteppich, für die Korruption zwischen dem Fürsten, dem Anführer, dem Richter und dem einflussreichen Mann.

Die Mächtigen sind die Eliten, vielleicht die Landbesitzer, die Machthaber, die Menschen mit hohem sozialen Status. Sie alle arbeiten zusammen, um Andersdenkende zu unterdrücken und mit falschen Maßstäben zu betrügen; wie Elaine bereits erwähnte, wird dieses besondere Übel in Kapitel 6 angesprochen. Das Wort für Verlangen hat hier stets eine negative Bedeutung, nicht das Verlangen nach Gott, sondern das Verlangen nach dem genauen Gegenteil. „Zusammenweben“ passt natürlich zum Netz, und zur Korruption, und man könnte auch von einem Wandteppich sprechen, den ich zuvor erwähnt hatte.

Auch hier arbeiten all diese Institutionen zusammen, eine kratzt die andere, wie man heute sagen würde. Man könnte es auch so ausdrücken: Alle klatschen in die Hände,

fast so, als ob sie vor Freude jubeln. Sie stimmen überein, aber es geht auch darum, dass man gemeinsam etwas erreicht.

Es handelt sich hier nicht, wie ich bereits erwähnte, um eine schlaife Hand oder eine hinter dem Rücken versteckte Hand. Beide Hände arbeiten zusammen. Es ähnelt fast einem Handschlag unter Verschwörern.

Beide Hände arbeiten zusammen. Hey, hey, wir arbeiten hier zusammen. Wir geben uns die Hand und setzen das Böse gemeinsam fort.

Anders formuliert – und dafür bin ich Leslie Allen zu Dank verpflichtet – drückt er es anders aus, und zwar so: Berühmte Männer, Propheten, Priester, Könige, Fürsten, was auch immer, sie nutzen das System aus, um ihren Willen durchzusetzen. Wenn das nicht zeitgemäß ist, dann weiß ich nicht, was es sonst sein soll.

In Vers vier ist nicht einmal mehr ein einziger Gerechter übrig. Was bleibt dann noch? Der Beste von ihnen gleicht einer Dornenhecke, der Aufrichtigste einer Dornenhecke. Das ist nicht gerade schmeichelhaft.

An dem Tag, an dem du deine Wächter aufstellst, wird deine Strafe kommen. Dann wird ihre Verwirrung eintreten. Lass uns das genauer betrachten.

Das ist ein Wortspiel zwischen Dornenhecke ( mesuka) und Verwirrung ( mevuka) . Anders gesagt: Die Dornenhecke, die eigentlich Dinge einschließen soll, beispielsweise Tiere, und Raubtiere fernhalten soll, stiftet Verwirrung. Die Mesuka verwandelt sich in eine Mevuka .

Wir werden sehen, wie sich das entwickelt. Ihre aufrechten Zweige sind Dornensträucher, und das kann man auch so übersetzen: Ihre aufrechten Zweige sind schlimmer als Dornensträucher. Mit anderen Worten: Ein Dornenbusch ist nicht besonders hilfreich.

Man kommt ihr zu nahe, und im nächsten Moment hat man Dornen und blutet. Es ist kein angenehmes Material. Sie hat zwar als Mesuka ihren Zweck , wie wir noch sehen werden, aber in diesem Fall wirkt sie auch gegen die Menschen.

Hier besteht also ein Zusammenhang. Dornenhecken dienten einst der Abgrenzung, führen hier aber zu Verwirrung. Die Mesuka führt aufgrund dieser unklaren Grenzen zur Mevuka .

Erinnern Sie sich an das, was wir bereits besprochen haben: Eines der Übel ist das Verschieben von Grenzsteinen. Jesaja erwähnt dies, doch die Landbesitzer scheinen keine Ahnung davon zu haben, wo ihre Grenze endet und wo die des anderen

verläuft. So wirkt die Landnahme den Grenzen entgegen, und wo Dornenhecken einst Grenzen markieren sollten, herrscht nun Verwirrung.

Wo verläuft die Grenze? Wo genau ist sie? Schauen wir uns einmal genauer an, wie die Hecke als Grenze dient. Hier hält sie die Tiere im Garten. Wie Sie sehen, handelt es sich um einen einfachen Holzzaun, der darüber mit Dornensträuchern bewachsen ist.

Und so sieht ein Dornenbusch in Israel aus. Es sind nicht die Akanthusdornen, an die wir denken, die Dornenkrone, die wir auf Bildern und Gemälden sehen – nicht auf Bildern, sondern auf Gemälden –, die Jesu Haupt umgab. Es sind kleine Sträucher, aber ihre Dornen sind sehr groß.

Und wenn man barfuß auf einen dieser Sträucher tritt oder sich an einen lehnt, glaubt mir, man spürt es deutlich. Hier ist eine Nahaufnahme der Dornen. Es wurde sogar vermutet, dass die Dornenkrone auf Jesu Haupt nicht aus diesen geflochtenen Akanthusdornen besteht, die wir kennen, sondern dass ein römischer Soldat mit einem solchen Busch sein Schwert nehmen, die Wurzel abschneiden, den Dornenbusch wie einen Zahnstocher in eine Olive stecken, ihn umdrehen, an der Wurzel packen und ihn dann jemandem auf den Kopf setzen konnte. Vielleicht war das die Dornenkrone, unter der Jesus litt.

Jedenfalls wird das Wort „Verwirrung“ hier zweimal verwendet. Es kommt hier und in Jesaja 22,5 vor und wird als Symbol für einen Tag des Gerichts verwendet. Es bedeutet nicht nur Verwirrung, sondern auch Panik, Unterwerfung und eben auch Verwirrung.

Die Dornen scheinen also Panik und Unterdrückung auszulösen, was natürlich mit dem Einmarsch des Feindes zusammenhängt. Er sagt, die Verwirrung beginne an dem Tag, an dem man seinen Wächter aufstellt. Dies lässt sich, der griechischen Septuaginta folgend, übersetzen mit: „Wehe deinem Wächter, wenn du anders zeigst, sonst ist deine Strafe nahe“, oder: „An dem Tag, an dem du deinen Wächter aufstellst, wird deine Strafe kommen.“ Es besteht also ein Zusammenhang zwischen dem Wächter und der Strafe.

Beobachtet der Wächter also, wie die Strafe kommt? Leitet er sie gar ein? Wir wissen es nicht genau, aber die Idee ist folgende: Ungeachtet aller Wachsamkeit wird es keine Vorbereitung auf die bevorstehende Katastrophe geben. Denken Sie daran: In Kapitel 5 heißt es, man solle seine Truppen im Hinblick auf den kommenden Krieg sammeln. Der Wächter könnte sagen: „Die Assyrer kommen!“, oder später: „Welcher Feind auch immer ist, die Babylonier, ihr werdet nicht entkommen!“

Es ist unmöglich, dass der Wächter dem Volk ein Signal geben kann, sich so weit vorzubereiten, dass es den Feind besiegen kann. Und natürlich denken wir an Psalm

127, wo es heißt: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Aber wie steht es mit einer Stadt? Wie steht es mit der Verteidigung einer Stadt? Wenn der Herr die Stadt nicht beschützt, wachen die Wächter umsonst.

Micha will damit sagen, dass die Wächter euch hier nicht helfen werden, weil der Herr die Stadt nicht beschützt. Ihr vertraut nicht demjenigen, der die Stadt wirklich beschützt. In den Versen 5 und 6 kehren wir zu einigen der gesellschaftlichen Schwierigkeiten zurück, die wir dort vorfinden, und erkennen, dass diese noch heimtückischer sind als die Probleme der Gesellschaft im Allgemeinen.

Traue keinem Nachbarn. Vertraue keinem Freund. Hüte deine Lippen vor der, die in deinem Schoß liegt.

Nachbar, Freund, Ehefrau. Sehr interessant. Hier sehen wir also, dass die in Vers 3 dieses Kapitels beschriebene Korruption die gesellschaftlichen Probleme mit sich bringt, die wir in diesem speziellen Vers finden.

Beachten Sie die zunehmende Skala des Misstrauens. Die Gesellschaft ist schlecht. Man kann seinem Nachbarn nicht trauen.

Oh, aber meinen Freunden konnte ich doch vertrauen. Nein, es ist so weit gekommen, dass ich gar keine Freunde mehr habe. Nicht einmal ihnen kann ich noch vertrauen.

Na ja, wenigstens habe ich meine Frau. Wenigstens habe ich meine Familie. Nein, ich kann nicht einmal mehr meinen Familienmitgliedern vertrauen.

So schlimm ist es geworden. Besonders interessant ist die Stelle in Jeremia 9,4, wo es heißt – und wir zitieren Jeremia hier –, dass jeder vor seinem Freund auf der Hut sein soll. Traue keinem Bruder, denn jeder Bruder betrügt und jeder Freund verbreitet Verleumdung.

Was für eine Gesellschaft! Aber genau das passiert, wenn die soziale Ordnung zusammenbricht. Man kann niemandem mehr trauen.

Jeder ist sich selbst der Nächste. Hüte deine Lippen. Wörtlich heißt es: Behüte die Tore deines Mundes.

Die Lippen sind sehr interessant. Sie sind die Pforten des Mundes. Welche familiären Zerfälle werden wir in Vers 6 finden, die sich daraus ergeben, dass die Gesellschaft die Familie in eine Situation verwandelt hat, in der der Sohn den Vater verächtlich behandelt, die Tochter sich gegen ihre Mutter auflehnt und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter?

Die Feinde eines Mannes sind seine eigenen Hausgenossen. Kommt Ihnen das bekannt vor? Im Neuen Testament finden wir, dass dies auch auf Jesus zutrifft. Auch dies findet sich in Psalm 69.

Zunächst einmal war der Aufstand eines Sohnes gegen seinen Vater ein Verbrechen. Im alttestamentlichen Weltbild, wie die Tora zeigt, wurde dies mit dem Tode bestraft. Wie bereits erwähnt, spricht Jesus selbst davon, dass seine Feinde aus seinem eigenen Haus, aus seinem eigenen Haushalt stammen.

Wie wir in Johannes Kapitel 7 lesen, glaubten selbst seine Brüder nicht an ihn, zumindest damals nicht. Doch das Buch Rut bietet ein Beispiel für eine gute Schwiegermutter-Schwiegertochter-Beziehung. Die Liebe zwischen den beiden ist ein wunderbares Beispiel für wahre Liebe und tiefe Zuneigung zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter.

Vers 7, für sich genommen, betrachten wir ihn persönlich, trotz all der Umstände, des gesellschaftlichen Hintergrunds, des gesellschaftlichen Zerfalls, des familiären Zerfalls usw. Was soll ich in solchen Situationen tun? Was kann ich tun? Er sagt: „Ich aber werde auf den Herrn warten und auf den Gott meines Heils harren.“

Mein Gott wird mich erhören, denn er hält sein Gesetz. Klingt sehr nach Habakuk, Kapitel 3, nicht wahr? Aber ich für meinen Teil, im Gegensatz zu den Führern und falschen Propheten, die nicht auf den Herrn hören, werde auf den Herrn hören. Israel wartet nicht länger auf das Gericht.

Es ist soweit. Der Herr wird Israel richten, und in dieser Zeit der Verwirrung gibt es für den Gerechten, für den Wohltäter, der noch im Land ist, keine andere Wahl, als sich auf den Herrn zu verlassen. Wenn also all dies geschieht, wendet euch dem Herrn zu, wendet euch ihm zu.

Die gleiche Wurzel, die hier für „wachen“ verwendet wird, ist auch das Wort für „Wächter“ in Vers 4. Dort heißt es, dass selbst mit einem Wächter, der Wache hält, das Unheil kommen wird. Doch hier liegt der Unterschied: In Vers 4 erwartet der Wächter das Böse, hier aber wartet der Prophet oder die Gemeinde – falls Micha für die Gemeinde spricht – auf Gottes Eingreifen.

Und das erste Kapitel des Buches Habakuk ist sehr interessant, wo er den Vormarsch der Babylonier sieht und zum Herrn fragt: „Was geschieht? Ich frage, was vor sich geht, und weißt du was? Ich werde abwarten und auf deine Antwort warten.“ In diesem Fall kommt der Herr und sagt: „Ja, das Unheil kommt, aber es gibt einen Grund dafür.“ Und als Folge all dieser Ereignisse wird das Gericht über das Volk kommen. Doch was soll Habakuk tun? Nun, Habakuk handelt im Grunde wie Micha.

Er sagt: „Ich will auf den Herrn warten“, und dann findet sich dieses wunderbare Gebet in Habakuk, Kapitel 3. Um die beiden Schriftstellen miteinander zu verbinden, muss man Vers 7 mit Kapitel 3 von Habakuk vergleichen. Im nächsten Abschnitt wird deutlich: Trotz allem, was geschieht, trotz der Zerstörung, trotz des Bösen im Volk, trotz des Verschwindens aller Chassidim, wird Israel letztendlich über seine Feinde siegen. So gelangen wir vom Gericht zur Hoffnung.

Es ist sehr interessant zu sehen, welche Schlüsselrolle Vers 7 spielt, denn hier wird die Situation deutlich, und sie ist besorgniserregend. Vers 7 ist das Gebet, und in gewisser Weise findet sich in den Versen 8 bis 10 die Antwort darauf. Freue dich nicht über mich, mein Feind! Auch wenn ich falle, werde ich wieder aufstehen, auch wenn ich in der Finsternis wohne. Der Herr ist mein Licht.

Dies bezeichnen wir als Inklusionsverse 8 und 10. Das ist lediglich ein Fachbegriff, der besagt, dass die Verse hier vom selben Thema umrahmt werden. Es handelt sich um die Verse 8, 9 und 10, wobei Vers 8 und Vers 10 dasselbe Thema behandeln und der mittlere Teil eine weitere Erläuterung enthält.

Wie gesagt, ich folge dem Rat eines guten Freundes: Wenn man nicht ab und zu etwas Latein einstreut, hält einen niemand für intelligent. Das ist also Inklusivität. Micha ist sich bewusst, dass er die Folgen des Gerichts persönlich zu spüren bekommen wird, aber sein Glaube an den Herrn bleibt bestehen.

Und das ist dasselbe, was ich schon in Kapitel 3 bis zum Überdruß erwähnt habe. Betrachten wir das Wort „Licht“ genauer. Der Herr ist das Licht. Wie wir in Vers 9 sehen werden, besteht übrigens ein Zusammenhang zwischen diesem Teil von Vers 8 und Vers 9. Beide Verse sprechen vom Licht.

Und obwohl ich in der Finsternis wohne, lesen wir in Micha, Vers 8: „Der Herr ist mein Licht.“ Und hier ist Vers 8, der dritte Teil von Vers 8, und in Vers 9 heißt es: „Er wird mich zum Licht führen.“ Ich möchte diese Sätze zwischen Vers 8 und Vers 9 kurz miteinander verbinden, bevor wir zu Vers 9 kommen. Der Kerngedanke ist Licht.

Dunkelheit und Licht erinnern an ein Gefängnis. Israel ist ein Kriegsgefangener, aber Israel wird entkommen. Es wird ins Licht gehen.

Und das erinnert an Micha 2, wo es darum geht, die Gefangenen ans Licht zu bringen. Wir wissen, dass der Anführer in Kapitel 2 Menschen aus dem Gefängnis befreien wird. Sie werden das Licht verbreiten. In Vers 8 wurde das Licht bereits erwähnt, und wir denken dabei an Dunkelheit und Licht.

Mir kommt dabei das Bild von jemandem in den Sinn, der aus einem Verlies ins Sonnenlicht ausbricht. Das erinnert an Micha 2, wo der Anführer das Volk, die

gefangenen Israeliten, aus ihrer Gefangenschaft befreit und sie ins Licht führt. Dieses Motiv findet sich auch in Psalm 37, Jesaja 42 usw.

„Ins Licht bringen“ bedeutet, dass ein Christ das Licht der Welt erkennt. Dieses Thema finden wir in Jesu Bergpredigt, Kapitel 5, wo er sagt: „Seid das Licht der Welt.“ Anders ausgedrückt: Verkündet der Welt die Wahrheit.

Und auch in Johannes 8, wo Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“, wird der Gedanke von Licht und Wahrheit aufgegriffen. Interessanterweise wurde Wesleys Lied „And Can It Be, that I should gain“ in Vers 4 möglicherweise von Micha 7, Vers 8 inspiriert. Dort heißt es: „Lange lag mein gefangener Geist, fest gebunden in Sünde und der Nacht der Natur.“

Dein Blick sandte einen belebenden Strahl aus, ich erwachte, das Verlies erstrahlte in hellem Licht. Meine Ketten fielen ab, mein Herz war frei, ich erhob mich, ging hinaus und folgte dir. Ich denke gern, dass dies, dieses Kapitel aus Micha, dieser Vers, eine Bedeutung für Wesleys Hymne hat.

Es könnte sich aber natürlich auch auf Petrus' Ausbruch aus dem Gefängnis beziehen, auf seine Befreiung durch den Engel in der Apostelgeschichte, Kapitel 12. Aber Sie verstehen schon. Gefängnis, Dunkelheit, Licht.

Der Glaube wird auf die Probe gestellt, doch die Gewissheit der endgültigen Rechtfertigung bleibt. Dies war charakteristisch für alle Propheten der Exilzeit und der Nachexilszeit. Vers 9: Bis dahin werde ich den Zorn des Herrn tragen, denn ich habe gegen ihn gesündigt.

Vermutlich spricht hier Micha für Zion. Solange er nicht plädiert, plädiert er für mich und vollstreckt das Urteil. Erinnert euch, er war einst der Ankläger, zu einem früheren Zeitpunkt im Buch Micha.

Nun ist er es, der tatsächlich als Verteidiger auftritt und für Zion plädiert. Er wird mich ans Licht führen – da ist wieder diese Idee – und ich werde seine Gerechtigkeit erkennen. Verstehst du die Parallele?

Du trittst ins Licht, und da ist Licht. Nun kannst du sehen, dass du nicht länger im Kerker bist. Was werden wir sehen? Wir werden seine Gerechtigkeit sehen. So bekennt Zion, dass seine Sünde das Gericht herbeigeführt hat.

Hier gibt es keine Ausreden. Ich gestehe, dass ich das getan habe. Bis er sich für mich einsetzt, der Herr, der Ankläger, der zum Verteidiger geworden ist, und ans Licht bringt – ich habe ja bereits erwähnt, wie wir das interpretieren könnten.

Es ist dasselbe wie in Vers 8, hier in Vers 9. Wir fahren also mit Vers 10 fort, der nun die abschließende Klammer der Inklusio bildet. Dann wird mein Feind es sehen. Interessant ist die Vorstellung, das Licht zu sehen, die wir hier haben.

Nun wird mein Feind es sehen, aber was wird er sehen? Scham wird die bedecken, die zu mir sagte: „Wo ist der Herr, dein Gott?“ Wir werden darüber sprechen, was sie sein mag. Meine Augen werden auf sie gerichtet sein, und ich beziehe mich dabei auf Zion. Der Feind blickt auf Zion und wird fragen: „Wo ist dein Gott?“ Doch nun werden meine Augen auf die gerichtet sein, die dies sagt.

Dann wird sie wie der Dreck der Straßen zertreten werden. Nun, wer ist dieses „Ich“? Wer ist dieses „Sie“? Damit endet die Einbeziehung des Feindes. Wie ich bereits erwähnte, gehört zur Erlösung Israels auch die Beschämung der Feinde.

Beachten Sie, dass nicht von der Vernichtung der Feinde die Rede ist. Diese wird folgen, nämlich die Scham der Feinde. Und in der Kultur des Nahen Ostens ist Scham fast schlimmer als der Tod.

Tatsächlich gibt es Menschen, die getötet werden, weil sie ihre Familie beschämt haben. Und der einzige Weg, diese Scham, diese Fessel der Scham zu sprengen, besteht darin, denjenigen zu töten, der die Schande verursacht hat. In manchen Ländern des Nahen Ostens kann Scham also schlimmer sein als der Tod.

Beachten Sie auch die Scham in Vers 16 und die Schande der falschen Propheten in Kapitel 3, Vers 7. Mit anderen Worten: Auch die falschen Propheten werden beschämt werden. Es wird nicht ihre Vernichtung gefordert. Es wird lediglich darum gebeten, dass sie leben und für ihre Taten beschämt werden.

Ach ja, und übrigens: Es gibt einige Psalmen, in denen der Psalmist, oft David, nicht die Vernichtung seiner Feinde fordert. Er bittet vielmehr darum, dass sie beschämt werden. Und in gewisser Weise ist das eine noch schlimmere Strafe als der Tod.

Es geht darum, dass Scham erkannt wird. Das wird eine öffentliche Schande sein. Es wird offensichtlich sein, wie sehr sich diese Menschen schämen.

Und wer sind diese Leute? Nun, sehen wir mal. Es ist der Feind, der höhnt. Wo ist der Herr, euer Gott? Und übrigens, das ist nicht die allgemeine Frage: Wo ist euer Gott? Die allgemeine Frage lautet im Grunde: Wo ist euer Jahwe? Wo ist euer Herr? HERR mit großen Buchstaben.

Wo ist dein Jehova? Anders gesagt: Hier wird der Name des Gottes Israels tatsächlich genannt. Und die Aussage, der Spott, richtet sich persönlich gegen ihn. Fällt dir ein anderer Ort ein, wo das geschah? Erinnerst du dich an Sanherib? Er verspottete nicht nur Hiskia, sondern auch den Herrn.

Und der Herr nahm dies nicht gut auf. Hier finden wir eine Verhöhnung Gottes und des Volkes, das von ihm abhängig ist. Das sehen wir auch in Psalm 79.

In Psalm 115, und wie ich bereits erwähnte, findet sich dies auch in Jesaja, Kapitel 36 und 37, wo der Angriff Sanheribs auf Jerusalem beschrieben wird. Das heißt, die Schwäche Israels wird als Schwäche Jahwes, ihres Gottes, gesehen. Schlamm auf den Straßen.

Diejenigen aber, die spotten, werden wie Schlamm auf den Straßen sein. Sie werden wie Dreck sein, der auf der Straße liegt und von den Menschen zertreten wird. Diesen Gedanken findet man auch in Sacharja, Kapitel 10.

Die Vorstellung, dass die Straßen mit Schlamm bedeckt sind, ist zutiefst verwerflich. Es ist eine Umkehrung von Micha Kapitel 4. Beachten Sie, was in diesem Vers steht: „Und nun haben sich viele Völker gegen dich versammelt, die sagen: ‚Lass sie entweiht werden und lass ihre Augen über Zion triumphieren.‘“

Wieder der Blick auf Zion. Das kennen wir schon. Die Feinde schadenfroh über das, was Zion widerfahren ist, doch nun ist Zion an der Reihe zu triumphieren und ihre Zerstörung mitzerleben.

Wir lesen weiter in den Versen 11 bis 13. Nicht nur wird es eine Wendung zum Guten geben, sondern anstelle der Zerstörung Zions sehen wir nun den Wiederaufbau Zions und die Rückkehr der Exilanten in das, was wir das verheißene Land nennen. Nach Kanaan, wenn man so will.

Dieser Tag wird ein Tag des Aufbaus sein, ein Tag, an dem du deine Mauern errichdest. An diesem Tag wird dein Horizont erweitert. Genau das Gegenteil ist es jetzt.

Was ist da los? Wieder große Hoffnung. Beachten Sie den Sprecherwechsel. Jetzt spricht der Herr.

Es geht nicht mehr um Zion. Es geht nicht mehr um den Feind. Jetzt spricht der Herr selbst und verkündet Zion, was geschehen wird.

Es wird eines Tages so weit sein, irgendwann in der Zukunft. Wir wissen nicht genau wann, aber es wird definitiv kommen. Der Bau selbst liegt noch in ferner Zukunft.

Es begann mit Nehemia und der Rückkehr aus dem Exil um 450 v. Chr. Möglicherweise handelte es sich dabei um eine Prophezeiung, die sich auf den Beginn des Tempelbaus in Jerusalem unter Nehemia nach der Rückkehr und der Erlaubnis des Kyrus zur Rückkehr des Volkes bezog. In den Büchern Nehemia und

Esra lesen wir über den Wiederaufbau Jerusalems um 450 v. Chr. Der Bau sollte sich von den Mauern Zions bis zu den Grenzen erstrecken, da es heißt, dass man bis zu den Grenzen bauen werde. Und etwa von 168 bis 63 v. Chr. herrschten die Makkabäer.

Es gab tatsächlich einen unabhängigen Staat Israel, und dessen Grenzen erstreckten sich über ein beträchtliches Gebiet in Israel. Dies scheint jedoch nur eine Andeutung dessen zu sein, was eschatologisch geschehen wird. Vielleicht können wir uns sogar auf Offenbarung Kapitel 3 und dann Kapitel 21 freuen, wo vom neuen Jerusalem die Rede ist, das mit sehr weit ausgedehnten Grenzen aus dem Himmel kommen wird.

Interessant ist auch, die erweiterten Grenzen zu betrachten, die Hesekiel in den Kapiteln 40 bis 48 erwähnt. So fügt sich alles sehr stimmig zusammen. Es wird ein Tag kommen, da sie – er meint es wörtlich – aus Assyrien und den Städten Ägyptens zu euch kommen werden, ja, aus Ägypten bis zum Fluss, ja, vom Meer zum Meer und von Berg zu Berg.

Hier werden die Exilanten in das erweiterte Jerusalem gebracht. Und die Exilanten – ich habe hier einige Dinge in Klammern, auf die ich gleich eingehen werde. Das ist etwas kompliziertes Hebräisch, aber die Bedeutung ist folgende.

Sie werden kommen, und wörtlich genommen ist es „er“. Es wird zwar der Singular verwendet, aber es ist ein Singular, der kollektiv verwendet wird. Das „er“ bezieht sich auf Jakob, genau wie Jakob kollektiv für das Volk verwendet wird.

Er wird aus dem Gebiet der Feinde Israels kommen, aus Assyrien, den nördlichen Feinden, und aus Ägypten, dem südlichen Feind. Und das ist vermutlich eine Metonymie, die einfach bedeutet, dass sie aus Norden und Süden kommen werden. Mit anderen Worten: Sie werden von überall her kommen.

Wer ist dieser „Er“, der kommt? Nun, Jakob. Die Verbannten – wobei „Er“ hier als Kollektiv verwendet wird. Die Nichtjuden, also die Völker, die zu Gott kommen.

Könnte es sein? Höchstwahrscheinlich bezieht es sich eher auf die Exilanten als auf alle Völker, die in einer eschatologischen Weise zu Gott kommen, denn Ägypten und Syrien, zwei Exilstaaten, werden erwähnt. Es scheint sich also um Israel selbst zu handeln und nicht etwa um das Zeitalter der Kirche, in dem die Nichtjuden, die Völker von Küste zu Küste, zu Gott kommen.

Von Küste zu Küste. Wir sprechen hier vom Toten Meer oder Salzmeer bis zum Mittelmeer. Anders ausgedrückt: Die Grenzen verlaufen im Wesentlichen vom Ostafrikanischen Grabenbruch bis zum Mittelmeer und von Berg zu Berg, von Norden nach Süden.

Interessanterweise wird der Berg Hor als nördliche Grenze Kanaans erwähnt. Es gibt auch einen Berg Hor an der südlichen Grenze Kanaans in der Nähe von Edom, wo Aaron starb. Ich zeige Ihnen gleich eine Karte, die das veranschaulicht.

Also, „von Meer zu Meer“ und „von Berg zu Berg“ ist ein Merismus. Er impliziert alles. Er ist überall anwendbar.

Die Israeliten kommen aus allen Orten des Exils. Ich verwende immer wieder den Begriff Merismus, der bedeutet, dass eine kleine Menge das Ganze repräsentiert. Interessanterweise begegnet uns ein Merismus zum ersten Mal im ersten Kapitel der Bibel.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Himmel und Erde. Das ist ein Merismus.

Es bedeutet alles. Gott hat alles erschaffen, und es wird in diesem Sinne verwendet. Der Fluss.

Das ist der Fluss Euphrat. Wir gehen jetzt also ein Stück weit über den Ostafrikanischen Grabenbruch hinaus. Die Grenzen erstrecken sich bis zum Fluss Euphrat.

Salomos Reich erstreckte sich vom Euphrat bis zum Nil, dem sogenannten El-Arisch-Wadi. Das ist schwer vorstellbar, deshalb schauen wir uns eine Karte an und versuchen, das zu verdeutlichen. Dies ist das ursprüngliche Land Kanaan.

Dies ist das Land, das Abraham verheißen wurde und das er seinen Nachkommen geben sollte. Das dunklere Gebiet ist das Land Kanaan. Man kann ein beträchtliches Gebiet im Nordosten erkennen, das auch das Land Kanaan umfasst.

Hier verläuft die Linie von Meer zu Meer, vom Mittelmeer im Westen bis zum Toten Meer oder Salzmeer im Südosten. Im Norden und Süden erhebt sich der Berg Hor. Man sieht also, von Meer zu Meer und von Berg zu Berg, wie das Land wiederhergestellt wird.

Interessant ist vielleicht – nur mal so nebenbei – die Größe des Abraham verheißenen Kanaans im Vergleich zum heutigen Israel. Hier ist das heutige Israel. Ich möchte kurz einen Vergleich anstellen.

Man sieht, dass das heutige Israel das nordöstliche Gebiet nicht umfasst. Dafür schließt es das südliche Gebiet bis hin zum Golf von Bilat ein, das auf dieser Karte nicht dargestellt ist. So viel dazu.

Wird es eine Erweiterung der gegenwärtigen Grenzen geben? Das überlasse ich dem Leser. Vers 13: „Und die Erde wird verwüstet werden wegen ihrer Bewohner und der

Früchte ihrer Taten.“ Nun, auch hier stellt sich die Frage nach der Erde: Ist damit das Land gemeint? Ist damit die Erde als Ganzes, der Globus als Ganzes gemeint? Meiner bescheidenen Meinung nach lässt sich „Erde“ am besten mit „Land“ oder „noch Land“ übersetzen.

Mit anderen Worten: Vor der Sammlung wurde das Land Israel, wie vorhergesagt, verwüstet, und genau das geschah. Unter David und Salomo gab es das große Reich, dann das Exil. Nach ihrer Rückkehr entstand erneut ein unabhängiger Staat, dann wieder das Exil. Erst 1948, mit der Gründung Israels, erlangten sie endgültig die Unabhängigkeit. Davor war ein Großteil des Landes verwüstet und eine Wüste.

Manche Bibeln verwenden den Ausdruck „Erde wird verwüstet werden“ im Sinne von „der gesamten Erde“. Ich neige dazu zu glauben, dass das nicht korrekt ist; eigentlich geht es um das Land. Dieses Gebiet wird verwüstet werden.

Mit anderen Worten, es wird eine wirklich sehr trockene Zeit geben, bevor all das passiert. Andererseits könnte Micha sich, wie am Ende von Kapitel 3 angedeutet, auf alle Völker beziehen, aber ich bin skeptisch. Vers 14 enthält wieder ein Gebet.

Hier ist ein weiterer Wendepunkt. Hüte dein Volk mit deinem Zepter, die Herde deines Besitzes, die allein im Wald, inmitten fruchtbaren Feldes, weilt. Lass sie in Baschan und Gilead weiden wie in alten Zeiten.

Dies ist das Gebet. Anders ausgedrückt: Die Wüste, die wir kennen, wird keine Wüste mehr sein, und die Menschen werden dann im Land leben und alles an Nahrung haben, was sie zum Überleben brauchen. Es wird wieder so sein wie früher.

Hier wechselt der Sprecher. Erneut ist es Micha, der das Gebet spricht, möglicherweise im Namen der Gemeinde. Und wie bereits erwähnt, wird Israel, entgegen der Verwüstung in Vers 13, fruchtbar sein.

Und für diejenigen, die dies eschatologisch betrachten möchten: Das trifft heute sicherlich zu. Die Wüste blüht buchstäblich. Baschan und Gilead waren zur Zeit der israelischen Wirtschaft fruchtbare Regionen jenseits des Jordans und sind es aufgrund der reichlichen Niederschläge auch heute noch.

Es liegt höher. Dort regnet es viel, und es gibt viele Möglichkeiten für Landwirtschaft. Und lassen Sie mich noch einmal auf die Karte verweisen.

Und da ist wieder das Land Kanaan, das wir schon kennen. Dann gibt es das Land Gilead in Jordanien und das Land Baschan, das teils in Syrien, teils in Israel liegt. Die Grenze zwischen Israel, Syrien und Jordanien verläuft ungefähr dort, wo wir Baschan nennen. Es war in der Vergangenheit ein fruchtbares Gebiet.

Es ist heute recht ertragreich. Wir haben noch nichts davon gesehen, wie ertragreich es im Laufe der Zeit sein wird. Es spricht davon, allein im Wald oder im Wald zu leben.

Und falls es sich um eine Anspielung handelt, könnte sie auf Micha 5 verweisen, wo Israel mit einem Löwen verglichen wird. Anders ausgedrückt: Zion wohnt allein im Wald oder im Gehölz. Es ist Zion, auf das hier Bezug genommen wird.

Und erinnern wir uns an Micha 5, wo wir über die Zerstreung Israels unter die Völker sprachen und auch das Bild eines Löwen im Wald erwähnten. Vielleicht bezieht sich das auf Kapitel 5. Oder es symbolisiert Israel, das von wilden Tieren umgeben ist und in ein besseres Land geführt wird. Mit anderen Worten: Israel wird in ein besseres Land gebracht.

Wir sprachen über die Wüste, und ich erwähnte bereits, was es dort so gibt. Schakale, Löwen, Füchse, Schlangen – eine ganze Menge Tiere, die sich definitiv nicht für eine Besiedlung eignen. Vielleicht ist das ja gemeint. Wie dem auch sei, es ist sehr interessant, den Übergang von den Wäldern zu den Wiesen zu beobachten.

Anders ausgedrückt: Die Wälder eignen sich zum Holzfällen, aber nicht für Landwirtschaft. Das ändert sich jedoch mit den Wiesen, dem hebräischen „Carmel“, das sich in ein Weinbauggebiet oder fruchtbares Land verwandeln wird. Die dortige Wildnis wird also gezähmt, und am Ende entsteht ein fruchtbares Land, auf dem die Menschen Landwirtschaft betreiben und sich ansiedeln können.

Und daher stammt die Strophe in „Schönster Herr Jesus“? Sie kennen doch das Lied „Schönster Herr Jesus“. Ich will Sie nicht länger mit meinem Gesang belästigen, aber es ist interessant, dass wir in dieser Strophe, der zweiten Strophe, Folgendes finden: „Schön sind die Wiesen, schön noch die Wälder.“ Und es ist sehr interessant, die Umkehrung dessen zu sehen, was Micha sagt: „gekleidet in das blühende Gewand des Frühlings.“

So oder so, möglicherweise stammt diese Hymne daher: Anonyme Kreuzzugshymne. Nun aber zum vorletzten Teil des Buches, den Versen 15 bis 17. Gott wird sein Volk zum Entsetzen seiner Feinde in sein angestammtes Land zurückführen.

Und noch einmal der Schamfaktor, von dem wir vorhin gelesen haben: Die Feinde werden beschämt werden. Wie damals, als ihr aus Ägypten auszogt, werde ich euch Wunder zeigen. Wow, Elaine hatte ja schon die Wunder erwähnt, die der Herr vollbracht hat: die Teilung des Meeres, die Teilung des Jordans, den Schutz vor Feinden usw.

Und nun verspricht er, wieder Wunder zu vollbringen. Der Sprecher wechselt nun zum Herrn. Doch erinnern wir uns an das, was wir vorhin gesagt haben: Ob Micha

spricht oder der Herr, es hat dieselbe Kraft, denn Micha spricht durch die Macht des Heiligen Geistes, der Gott selbst ist.

Denken Sie daran – und ich wiederhole es noch einmal –, was Elaine in Kapitel 6 über das Erinnern gesagt hat und wie unglaublich wichtig das ist. Ich beziehe mich auf ihre Ausführungen in Kapitel 6, in denen sie die Notwendigkeit des Erinnerns, insbesondere des Exodus, betont, denn dies ist das zentrale Ereignis in der Geschichte Israels, das von Generation zu Generation in Erinnerung behalten und verkündet wird. Es ist die entscheidende, großartige, mächtige Tat Gottes, auf die die Propheten immer wieder verweisen, um das Volk zur Umkehr zu führen und zu sagen: „Dieser Gott hat euch geholfen, und so hat er euch geholfen. So schwerwiegend ist eure Sünde, weil ihr euch nicht daran erinnert, was er für euch getan hat.“

Und in Vers 16 heißt es, dass die Völker ihre ganze Macht sehen und sich dafür schämen werden. Wiederum die Scham. Sie werden sich die Hand vor den Mund halten, ihre Ohren werden taub sein.

Nun, wieder ein paar Fragen. Wer sind diese Nationen? Wie mächtig sind sie? Wessen Macht? Wer ist da? Sie werden sich die Hand vor den Mund halten. Was könnte das bedeuten? Warum sollten ihre Ohren taub sein? Lasst uns das genauer betrachten.

Die Völker werden beschämt sein, und ich habe die damit einhergehende Erniedrigung, die Erniedrigung des Menschen infolge der Beschämung, bereits in unserer Besprechung von Vers 10 erwähnt. Sie werden sich ihrer ganzen Macht schämen. Wer ist damit gemeint? Interessanterweise bezieht sich das Wort „da“ auf die Völker.

Nicht Israel, nicht der Herr. Es geht um Nationen. Wie können sich die Nationen also ihrer Macht schämen? Machen wir folgenden Vorschlag.

Wenn dem so ist, werden die Völker die mächtigen Taten Gottes sehen, von denen zuvor die Rede war, und sie werden sich ihrer eigenen geringen Macht schämen. Sie halten sich für mächtig. Wartet nur, bis ihr die Macht des Herrn seht.

Ihr glaubt, ihr hättet Macht mit Atombomben, Marschflugkörpern, Aegis-Schiffen, Zerstörern und Flugzeugträgern? Wartet nur ab, was der Herr tut, dann werdet ihr sagen: „Mein Gott, wir haben hier gar nichts.“ Ich muss mir einfach die Hand vor den Mund halten, weil ich nichts sagen kann.

Ich hatte keine Ahnung. Falls sich „dort“ jedoch auf Israel bezieht, frage ich: Gab es in der modernen Geschichte jemals einen Zeitpunkt, an dem die Nationen von Israels Macht überwältigt waren? Man darf nicht vergessen, dass „unter den Nationen

zerstreut“ auch „inmitten der Nationen“ bedeuten kann. Wir haben das in Kapitel 5 besprochen. Ich möchte auf das Jahr 1967 verweisen und darauf, was damals mit Israel geschah und wie es seine Macht demonstrierte.

Aber nochmal, ich spreche hier aus eschatologischer Sicht und überlasse es dem Betrachter, ob er das akzeptiert oder nicht. In jedem Fall werden sie sprachlos sein. Vor lauter Erstaunen werden sie nichts sagen können, wenn sie sehen, was der Herr tut.

Es ist sehr interessant, dass das Bedecken des Mundes mit der Hand in Sprüche 30,32 auf eine Person angewendet wird. Wenn du ein Narr warst, weil du stolz warst oder Böses geplant hast, bedecke deinen Mund in Scham. (Dies ist eine Übersetzung der Neuen Genfer Übersetzung.)

Es bezieht sich zwar auf Einzelpersonen, aber wie gesagt, Micha deutet an, dass dies auch für die Völker gelten wird, wenn er Israel wiederherstellt. Sie werden nichts mehr zu sagen haben. Was ist mit ihren tauben Ohren? In der Heiligen Schrift wird dies als Metapher für Unverständnis verwendet.

Es ist nicht nur so, dass sie nicht hören können. Sie können auch nichts begreifen. Denken Sie an Jesu Worte: „Was sie sehen, werden sie nicht begreifen; was sie sehen, werden sie nicht sehen.“ Und hier werden sie sehen, was vor sich geht, sie werden hören, was vor sich geht, aber sie werden es einfach nicht verstehen.

Sie werden einfach nicht verstehen, was vor sich geht. Interessanterweise wirft der Herr Israel in Jesaja, Kapitel 40 und 42, Blindheit und Taubheit vor. Sie kapierten es einfach nicht.

Nun sind es die Nationen, nicht Israel. Wieder einmal haben sich die Rollen umgekehrt, und die Nationen begreifen es immer noch nicht: Der Herr handelt im Namen Israels, und sie werden erneut sehen, wie der Herr mit Israel wirkt, genau wie in der Vergangenheit, als er sie aus Ägypten führte.

Denkt daran, vor ein paar Versen hieß es, dies seien noch gewaltigere Taten als Gottes Befreiung aus Ägypten. Ich kann es kaum erwarten, es zu sehen. Vers 17: Sie werden den Staub lecken wie eine Schlange, wie die Kriechtiere der Erde.

Sie werden zitternd aus ihren Festungen zu dem Herrn, unserem Gott, kommen. Sie werden in Furcht kommen und sich vor dir fürchten. So wird nicht jeder ausgelöscht.

Es gibt dort immer noch Leute, die es irgendwann begreifen. Und die sagen: „Wir müssen hier endlich mal in Ordnung kommen.“ So fangen auch sie an, es zu verstehen.

So kommen sie zitternd aus ihren Festungen, in denen sie sich versteckt haben. Und denkt daran, was Hosea sagt, wenn der Tag kommt, an dem die Menschen zu den Bergen sagen werden: „Fallt auf uns!“, und zur Erde: „Verschlinge uns!“, weil wir es nicht ertragen können, so unter dem Gericht des Herrn zu stehen. Sie würden lieber völlig verhüllt sein, als Gott gegenüberzutreten, der zum Gericht kommt.

So ähnlich. Die Feinde werden sich also vor dem Herrn niederwerfen wie eine Schlange, die Staub leckt. erinnert euch: Die frühere Illusion war, sie würden wie Schlamm auf den Straßen sein, zertreten werden.

Dies wird eine totale Demütigung und Schande für die Völker bedeuten, die sich über das Geschehen in Israel gefreut haben. Die Feinde werden, wie man so schön sagt, aus ihren Verstecken hervorkommen, vielleicht aus Höhlen und Zufluchtsorten, um dem Zorn des Herrn zu entgehen. Und ich verweise erneut auf Hosea, Kapitel 10.

Ist das eschatologisch? Interessanterweise findet sich die Vorstellung von Bergen, die auf Menschen stürzen, und die Bitte, die Erde möge Menschen verschlingen, um dem Gericht Gottes zu entgehen, auch in Offenbarung Kapitel 6. Ich denke, wir verstehen hier, dass Micha eine sehr interessante Quelle ist. Er spricht über den unmittelbaren Kontext. Er spricht über einen Zwischenkontext und bezieht sich dabei auf die Babylonier, die noch nicht in Erscheinung getreten sind.

Ich denke aber, dass wir in einigen dieser Dinge, insbesondere im Hinblick auf das Kommen des Herrschers und seine zukünftige Rolle, auch eschatologische Elemente im Buch Micha erkennen können. Das wäre an sich schon ein Thema für eine Diskussion, aber darauf wollen wir hier nicht eingehen. Wir kommen nun endlich zu den letzten beiden Kapiteln.

Lob sei Gott, der die Sünde vergibt und diese Bundestreue, die Güte (chesed), bewahrt. Wer ist wie du, der die Schuld vergibt und den Ungehorsam des Restes seines Erbes übersieht? Er hält seinen Zorn nicht ewig fest, denn er freut sich an der Güte (chesed), auch eine andere Übersetzung dieser Güte. Wer ist wie Gott? Micha, wer ist wie Gott? Hier kommt der Name Micha ins Spiel.

Im Kontext des obigen Verses ist er wie Gott. Das ist ein wiederkehrendes Motiv in den Psalmen und basiert im Wesentlichen auf dem Buch Exodus. In diesem Kontext steht es für Macht.

Im Kontext des oben genannten Verses im Exodus, zum Beispiel, in all den Stellen, die ich dort in den Psalmen usw. angeführt habe: Wer ist wie Gott, also der allmächtige Gott? Niemand natürlich. Aber in diesem Kontext geht es darum, wer Gott in seiner Chesed, in seiner Barmherzigkeit, gleicht, und auch in diesem Kontext gibt es niemanden, der ihm gleicht. Ich erwähnte bereits, dass Chesed auch unerschütterliche Liebe bedeuten kann.

Es ist die Bundestreue, sie ist ein Kennzeichen Gottes. Wir sehen, dass sich dies bis in die Tora zurückverfolgen lässt, wo Gott sich selbst als barmherzigen Gott beschreibt, der Sünden aufgrund seiner Güte (Chesed) vergibt. Dies führt dazu, dass er Israel trotz seiner Sünden vergibt und ihnen gnädig ist. Doch natürlich kehren wir zu Kapitel 5 zurück; vieles davon basiert auf dem Herrscher, der über Israel herrscht und auch Israels Sünden auf sich nimmt.

Vergeben bedeutet, zu vergeben, aufzurichten, zu tragen, zu unterstützen, zu ertragen, zu ertragen, zu nehmen und zu ertragen. Es ist ein allumfassendes Wort, das bedeutet, alles wegzunehmen, alle Strafen, die aufgrund von Vergebung fällig sind, zu tilgen, die Schuld zu beseitigen. Wir wissen, dass der Herr unsere Schuld nur deshalb wegnimmt, weil Jesus selbst sie auf sich genommen hat und der Zorn Gottes, die erhobene Hand, von der wir bereits sprachen, gegen seinen eigenen Sohn Jesus Christus erhoben wurde, der unsere Sünden auf sich nahm, damit Gott uns vergeben konnte.

Die Vergebung von Sünden und das Übersehen von Übertretungen sind auch im Psalter ein häufiges Thema. Gott, der vergibt, übergeht, ist die Übertretung selbst und hält die Strafe nicht länger gegen uns fest. Er wird sich wieder unserer erbarmen.

Er wird unsere Sünden mit Füßen treten, wie die unserer Feinde, und du wirst all ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Tritt böse Taten, Sünden und Missetaten mit Füßen. Genau so wird Gott mit dem Feind verfahren, wie ich bereits erwähnt habe.

Wirf unsere Sünden ins Meer, so wie Gott es mit den Ägyptern getan hat, von denen man nie wieder etwas hörte. So wird es auch mit unseren Sünden geschehen. Er wirft sie ins Meer, und dort bleiben sie.

Sie werden nicht wieder auferstehen. Wie einer meiner Freunde sagte, stellt er dort ein Schild für alle auf, auf dem steht: „Angeln verboten“. Das bedeutet, dass wir nicht zurückkehren und über die Sünden nachdenken, weil sie vergeben sind. Sie wurden ins Meer geworfen.

In dem Lied „Bevor eine mächtige Zunge singt, lobe meinen großen Erlöser“ heißt es in einer Strophe: „Er bricht die Macht der vergebenen Sünde, er befreit den Gefangenen.“ Leider wurde dies in vielen Gesangbüchern abgeändert zu: „Er bricht die Macht der herrschenden Sünde, er befreit den Gefangenen.“ Theologisch gesehen ergibt das keinen Sinn, denn wenn wir wirklich frei sind, hat die Sünde keine Herrschaft mehr über uns.

Genau das erörtert Paulus im Römerbrief, doch im Originaltext heißt es, er breche die Macht der vernichteten Sünde. Dies ist das Zeichen, das das Fischen verbietet. Die Sünde ist vernichtet.

Es gibt keinen Grund, darüber zu grübeln. Wir sind frei. Und schließlich, in Vers 20, wirst du Jakob die Wahrheit und Abraham die Gnade erweisen, wobei Jakob und Abraham nun stellvertretend für ganz Israel stehen, wie du es unseren Vätern seit den Tagen des Goldes geschworen hast.

Und auch hier kehren wir zu Meolam zurück, wo du Jakob die Wahrheit gibst. Das Wort Wahrheit kann Festigkeit, Treue, Gewissheit, Verlässlichkeit, Stabilität usw. bedeuten. All dies ist es, was Gott geben wird, im Gegensatz zu den falschen Göttern; die Wahrheit von Gottes Gnade (Chesed) wird bestehen bleiben.

Gottes Eid gegenüber den Vorfahren des Volkes bleibt bestehen, denn dieser Eid gilt seit alters her, wie wir in Micha 5 lesen. Micha 5 erinnert an das Wirken der Herrscher der Antike. Ich möchte nur kurz darauf eingehen, was wir daraus lernen können. Wir kehren zurück zu Gottes Souveränität.

Er bringt Recht und Gerechtigkeit durch Völker, die sich ihm sogar widersetzen, und vollstreckt dann das Urteil über sie für ihre Gräueltaten. Selbst Gottes Volk wird Leid und Entbehrungen erfahren, allein durch die Zugehörigkeit zur Gesellschaft, doch inmitten all dessen müssen wir treu bleiben. Lasst uns Chassiden unter den Menschen sein.

Vertraue auf Gottes unerschütterliche Gnade; er wird die Sünde richten und durch den in Micha 5,2 erwähnten Herrscher ewige Gerechtigkeit auf Erden errichten. Mit anderen Worten: Dies wird durch das Wirken Jesu Christi geschehen. Und Gott erfüllt seine Versprechen.

Hier sind einige interessante Parallelen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Das Kommen des Herrschers wurde in Kapitel 5, Vers 2 vorhergesagt und erfüllte sich in Matthäus 2 mit dem Kommen Jesu. Der Hirte, der Israel erlösen wird, wird in Kapitel 5 und 7, aber auch in Kapitel 2, erwähnt. Dies erfüllt sich, indem Jesus der gute Hirte ist, von dem wir in Johannes 10 lesen, und auch durch das Lamm, das in Offenbarung 7 erscheint. Der Sieg über den Herrscher, vorhergesagt in Kapitel 4, 5 und 7, erfüllt sich, wie wir in Matthäus 25 sehen, wo Jesus sagt: „Der Herrscher dieser Welt ist hinausgeworfen.“

Jesus hat am Kreuz alle Pläne Satans vereitelt und ihn besiegt. Satan ist ein vernichteter Feind. Er hat die Schlacht verloren.

Er ist ein besiegter Feind. Zugegeben, er führt noch einige Nachhutgefechte, ähnlich wie in der Ardennenoffensive. Obwohl Hitler den Krieg praktisch verloren hatte, war

die Ardennenoffensive von großer Bedeutung, doch letztendlich verloren die Nazis. Letztendlich wird auch Satan verlieren, wie wir in der Offenbarung lesen.

Er ist ein besiegter Feind. Und dann wird der endgültige Friede auf Erden, den die Propheten – insbesondere in Micha Kapitel 2 und 4 sowie in Jesaja Kapitel 2 – erwarten und in Kapitel 4 besprochen, in der Zukunft, wie wir in Offenbarung 21 lesen, erfüllt werden. Micha hatte also viel zu sagen, nicht nur über seine Zeit, sondern auch über die Zeit, auf die wir uns freuen können, denn auch wir können dem Frieden auf Erden entgegensehen, von dem er spricht.

Doch was wir jetzt haben, ist der Friede, den Jesus uns durch sein Opfer und die Gabe des Heiligen Geistes schenkt. Möge dies die Lehre sein, die wir daraus ziehen. Vielen Dank, Elaine und mir, dass Sie uns die Gelegenheit gegeben haben, Ihnen Micha vorzustellen.

Möge der Herr unsere Worte annehmen und sie durch seinen Heiligen Geist segnen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Perry Phillips mit seiner Predigt zum Buch Micha, Prophet jenseits des Beltway. Dies ist die achte Lektion, Micha 7.